Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing,
für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing.
Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 13. Elbing, Donnerstag, 16. Januar 1896. 48. Jahrg

Eröffnung des Landtages.

Berlin, 15. Januar.

Zur Eröffnung des Landtages hatten sich heute Vormittag die Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses ziemlich zahlreich im Weißen Saale des Königlichen Schlosses eingefunden. Sämmtliche preußischen Minister waren erschienen mit Ausnahme des Landwirthschaftsministers Freiherrn v. Hammerstein. Dieselben nahmen zu zwei und zwei links vom Throne Aufstellung, während die Abgeordneten im Halbkreise vor demselben sich aufstellten. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe verlas die Thronrede, welche nachstehenden Wortlaut hatte:

Erlauchte, Edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht. Die Finanzen des Staates haben sich in dem abgeschlossenen, wie in dem laufenden Rechnungsjahre wesentlich günstiger gestaltet, als bei Aufstellung der Voranschläge anzunehmen war. In Folge unerwarteter Steigerung der Erträgnisse der Staatseisenbahnen und einzelner anderer Staatsbetriebe, sowie erhöhter Ueberweisungen aus den Einnahmen des Reiches hat die Rechnung des Jahres 1894/95 mit einem erheblich geringeren, als dem im Etat veranschlagten Fehlbetrage abgeschlossen, ein gleich günstiges Ergebniß darf für das laufende Jahr erwartet werden. Auch der Entwurf des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1896/97, welcher Ihnen alsbald zugehen wird, schließt mit einem geringeren Fehlbetrage ab, als der Etat für das laufende Jahr. Insbesondere haben in Folge des Aufschwunges des gewerblichen Lebens die Erträge der staatlichen Betriebsverwaltungen, namentlich der Eisenbahnverwaltung, höher veranschlagt werden können. Die mit dem Beginn des laufenden Rechnungsjahres zur Einführung gelangte Neuordnung der staatlichen Eisenbahnverwaltung hat sich nach den bisherigen Erfahrungen im Allgemeinen bewährt und zu den günstigen Ergebnissen beigetragen. Wegen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes werden Ihnen auch in diesem Jahre Vorschläge zugehen, welche die Entwickelung mit Schienenverbindungen noch nicht bedachter Landestheile zu fördern bestimmt sind. Auf dem Gebiete der Schule wird Ihre Zustimmung zu einem Gesetzentwurf erbeten werden, welcher den Zweck hat, in Erfüllung der durch Artikel 25 der Verfassung dem Staate auferlegten Pflicht, das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen gesetzlich derart zu regeln, daß ihnen überall ein festes, den örtlichen Verhältnissen angemessenes Einkommen gesichert ist. Ferner wird die gesetzliche Aenderung einzelner Bestimmungen des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 beabsichtigt, durch welche Schwierigkeiten und Zweifel beseitigt werden sollen, die bei der Anwendung dieses Gesetzes auf die nicht im unmittelbaren Staatsdienst stehenden Lehrer und Beamten an den höheren Unterrichtsanstalten hervorgetreten sind. Der Wunsch nach Stärkung und Erweiterung der auf gesetzlicher Grundlage beruhenden Vertretungen von Handel und Industrie bewegt die betheiligten Berufsstände seit längerer Zeit; er ist neuerdings dringlicher geworden, seitdem in dem Gesetze über die Landwirthschaftskammern der Boden für eine kraftvolle Vertretung der Landwirthschaft geschaffen und eine korporative Organisation des Handwerks durch die Reichsgesetzgebung in Angriff genommen ist. Die bestehenden Organe des Handels und der Industrie haben sich in ihrer großen Mehrheit für eine das ganze Staatsgebiet umfassende Vertretung ausgesprochen. Demgemäß wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den die Organisation der Handelskammern über das ganze Land erstreckt und durch Ausstattung dieser Körperschaften mit Corporationsrechten und Erweiterung ihres Geschäftskreises gekräftigt werden soll. Die andauernd ungünstige Lage der Landwirthschaft nimmt fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit der Staatsregierung in Anspruch. Sie ist entschlossen, alle Mittel in Anwendung zu bringen, welche zur Abhülfe geeignet sind und eine Besserung der Lage dieses für unsere wirthschaftlichen Verhältnisse so hochwichtigen Gewerbes gewährleisten. Der im vorigen Jahre angekündigte Entwurf eines Gesetzes betreffend das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern, welcher Erhaltung dieser Güter bezweckt, wird nunmehr ungesäumt Ihrer Beschlußfassung unterbreitet werden. Außerdem werden Ihnen Vorschläge gemacht werden, welche eine finanzielle Unterstützung der genossenschaftlichen Errichtung von Kornhäusern betreffen. Meine Herren, indem ich Sie im Allerhöchsten Auftrage begrüße, gebe ich der Zuversicht Ausdruck, daß mit Gottes Hülfe Ihre Thätigkeit auch in der bevorstehenden Tagung dem Vaterlande zum Segen gereichen werde. Ganz Deutschland schickt sich an, die 25jährige Wiederkehr der Neubegründung des Reiches festlich zu begehen. Möge die Erinnerung an jene große Zeit auch für uns eine ernste Mahnung sein zu einträglichem Zusammenwirken fruchtbringender vaterländischer Arbeit.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Die Thronrede wurde von den Abgeordneten lautlos aufgenommen. Der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr von Köller, brachte hierauf ein Hoch auf den Kaiser und König aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Januar.

Der Reichstag erledigte eine Reihe von Rechnungssachen ohne Debatte und setzte sodann die erste Berathung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung fort.

Abg. Dr. Rintelen (Ctr.) vermißt einen Punkt in der Vorlage, daß sie nämlich keinerlei Rechtsmittel gegen die Verdikte der Geschworenen enthalte.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) erklärt, die Reform unseres Strafprozesses sei so aktuell, daß sie nicht länger zurückgeschoben werden könne; seit 15 Jahren verlange das Volk die Wiedereinführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. In weiten Kreisen bestehe eine Unzufriedenheit mit der Rechtspflege, freilich weniger mit der formalen Seite derselben, als mit der materiellen; das Volk verstehe einfach die neuere Rechtsprechung nicht; das Volk verstehe es nicht, wie der dolus eventualis zu einem wissenschaftlichen Begriff gemacht werden könne. Redner kommt alsdann auf den Hannoverschen Prozeß zurück und führt aus, er verstehe nicht, warum nicht neben Ober-Staatsanwalt Drescher auch Graf Finckenstein vernommen worden sei; dann wäre das Vorgehen der Staatsanwaltschaft in ganz anderm Lichte erschienen. Redner erklärt schließlich, die jetzige Vorlage sei politisch für seine Partei annehmbar, da die Wünsche seiner Partei ja theilweise, in 17 Punkten nämlich, berücksichtigt seien, was er dankbar anerkenne.

Abg. Graf Bernstorff (Reichsp.) spricht sich im Allgemeinen für die Vorlage aus und betont besonders, daß die Erhöhung der Kompetenz der Schöffengerichte, welche die Vorlage bringt, mit Befriedigung zu begrüßen sei, ebenso die Einführung des Nacheides und die Abschaffung des jetzt bestehenden Voreides. Redner schlägt für die Kommission nur 21 Mitglieder vor.

Abg. Stadthagen (soz.) bemerkt, die Vorlage sei thatsächlich nichts Anderes, als ein weiterer Schritt auf dem Wege der Beseitigung des Rechtsstaates, der Wehrlosmachung des Angeklagten und einer größeren Unterstellung der Gerichte unter den Staatsanwalt. Die Entschädigung der unschuldig Verurtheilten und die Wiedereinführung der Berufung sei dem gegenüber nur Verbrämung. Redner bemängelt die Bestimmungen über das Wiederaufnahmeverfahren und vermißt Bestimmungen über die Entschädigung von unschuldigen Untersuchungsgefangenen.

Justizminister Schönstedt führt aus: Der Vorredner hat sich vom Rahmen der Vorlage so weit entfernt, daß das Haus eine Beantwortung all' der Aeußerungen wohl nicht wünschen kann (Zustimmung); er habe eine Menge einzelner Fälle angeführt, die zum Theil garnicht hierher gehören, und dann die Verlängerung der Untersuchungshaft im Vorverfahren auf 6 Wochen bemängelt; er hat die Bestimmung mißverstanden, denn der Angeklagte ist dann keineswegs rechtlos, er kann sich beschweren. Die Bestimmung setzt nur die Zeit fest, nach welcher ein Untersuchungsgefangener, wenn nichts anderes bestimmt ist, entlassen werden muß. Dann hat Vorredner die Unabhängigkeit der Richter angegriffen, ohne aber einen Beweis für eine Abhängigkeit der Richter anführen zu können; ich glaube, Vorredner hat mit seinen Ausführungen den Zukunftsstaat im Auge gehabt, und auf diesem Gebiet kann ich ihm nicht folgen.

Abg. Werner (Antis.) hebt hervor: Mit Einführung des Nacheides statt des Voreides können wir uns nur einverstanden erklären, da dadurch mancher Meineid verhindert werden wird, auch müßte man bei dieser Gelegenheit die Rechtlosigkeit der Presse beseitigen. Seine Partei wünsche außerdem noch eine stärkere Zuziehung des Laien-Elements zur Rechtsprechung; im Allgemeinen könne sie sich aber mit der Vorlage mit einigen Abänderungen einverstanden erklären.

Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) hofft, die Commission werde noch Aenderungen in der Vorlage vornehmen, so wie die Vorlage jetzt sei, könne sie unmöglich Gesetz werden. Besonders sei die Bestimmung über das 3-Männer-Collegium bei der Strafkammer eine solche, daß sie das ganze Gesetz unannehmbar mache.

Minister Dr. Schönstedt erwidert, die früheren Garantien seien in der Vorlage bezüglich der Strafrechtspflege wieder weggefallen, weil eben diese Garantien nur wegen des Fehlens einer Berufungsmöglichkeit eingeführt worden seien. Das 3 Männerkollegium sei eine Vorbedingung der Berufung in Strafkammersachen. Die Einführung der Berufung werde eine Verstärkung der Oberlandesgerichte mit sich führen.

Abg. Beckh (freis. Volksp.) wünscht nicht, daß die Vorlage in der jetzigen Form angenommen werde, denn das wäre ein Rückschritt. Sie müsse angenommen werden in einer den Wünschen der vorjährigen Commission entsprechenden Form.

Damit schließt die Debatte.

Die Vorlage wird an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. — Centrums-Antrag: Schutz der Fabrikarbeiterinnen. Antrag Kanitz.

Schluß 5½ Uhr.

Die Einkommensteuer unter Berücksichtigung der Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.

VI.

Das Einkommen aus Grundvermögen.

Was zum Einkommen aus Grundvermögen gehört, ist unter Nr. 2 des Steuererklärungsformulars ausführlich angegeben. Die hierzu ergangenen obergerichtlichen Entscheidungen, soweit sie allgemeinerer Natur sind, beschäftigen sich in der Hauptsache mit den Einkommen aus Gebäuden; über die anderen Bestandtheile des Grundvermögens ist weniger zu bemerken.

Die ausnahmsweise Bestimmung des Gesetzes (§ 9 II 1), daß beim Grundbesitz Capitalanlagen oder Capitalabtragungen von dem Einkommen dann abgesetzt werden können, wenn sie lediglich als durch eine gute Wirthschaft gebotene und aus den Betriebseinnahmen zu deckende Ausgaben anzusehen sind, ist durch Erkenntniß vom 24. April 1893 dahin erläutert, daß die Worte „gute Wirthschaft" und „Deckung aus den Betriebseinnahmen" schon sprachlich darauf hindeuten, daß hier nur geringfügige, durch gute Wirthschaft bedingte Ausgaben für Meliorationen im laufenden Betriebe gemeint sind.

Wesentlicher und namentlich bei der Berechnung des landwirthschaftlichen Einkommens wohl nicht genügend beachtet ist die durch Erkenntniß vom 18 September 1894 bestätigte Bestimmung der Ausführungsanweisung über creditirte Einnahmen und Ausgaben. Ebenso nämlich, wie der Preis für die auf Credit veräußerten Erzeugnisse der Wirthschaft als eine Einnahme für das Steuerjahr zu behandeln ist, in welchem die Veräußerung erfolgte, müssen auch die Kosten für wirthschaftliche Aufwendungen als Ausgabe für das Steuerjahr betrachtet werden, in welchem die Aufwendungen gemacht worden sind, wenn die entsprechenden Kosten auch von dem Steuerpflichtigen noch nicht bezahlt, sondern ihm creditirt worden sind.

Interessant sind zwei Entscheidungen über Nutzung landwirthschaftlicher Nebenbetriebe. In der einen (28. März 1894) wird für zulässig erachtet, daß bei der Ermittelung des Reingewinns aus Torfstich ein Abzug für Substanzverlust (wie beim Bergbau) stattfindet; die andere beschäftigt sich mit dem Einkommen aus der Jagdnutzung (14. Dez. 1894). In dem zur Entscheidung gelangten Falle hatte der Beschwerdeführer einen Fehlbetrag von über 80000 Mk. aus der auf selbstbewirthschaftetem Grundbesitz betriebenen Jagd berechnet und Absetzung dieser Summe von dem sonstigen Einkommen beantragt, „weil es sich bei der Jagd um eine dem Einkommen angehörende Wirthschaftsrubrik handle, bei der die Betriebskosten vorweg abgingen." Die Ausgaben sind indeß nach der Entscheidung nur dann abzugsfähig, wenn es sich um Ausgaben zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens handelt, was wiederum zur Voraussetzung hat, daß es sich um eine wirthschaftliche Thätigkeit handelt, die überhaupt unternommen und durchgeführt wird in der Absicht, Einkommen zu erzielen. Diese Absicht ist nicht schon überall da anzunehmen, wo thatsächlich Einkommen eingeht; letzterer Umstand ist gleichgiltig, wenn dieser Eingang gegenüber der ganzen Behandlung zurücktritt. Gewiß ist die Jagdnutzung an sich ein Theil der Nutzungen, die Feld und Wald gewähren, so daß sie an sich einen Theil des Einkommens aus Grundvermögen bilden kann und häufig bildet. Ebenso aber beruht es auf allgemeinen Erfahrungen, daß die Jagd in zahlreichen Fällen Gegenstand der Liebhaberei wird, daß auf die Erhaltung, Pflege, Vermehrung des Wildes, auf die Ausstattung und den Schutz der Jagdgründe Kosten verwendet werden, die mit dem Ertrage der Jagd in keinem Verhältnisse stehen, aber auch nach der Absicht des Betheiligten in gar keinem Verhältnisse stehen sollen. Es handelt sich dann garnicht um eine nutzbringende Verwerthung des Anlagekapitals; der Ueberschuß der Ausgaben ist kein zufälliger, kein Verlust im wirthschaftlichen Sinne; die Einnahmen werden vielmehr zur Nebensache, während es in der Hauptsache darauf ankommt, die thatsächlich vorhandene Einnahmequelle, das Jagdterrain, räumlich und seiner Beschaffenheit nach, die Pflege ihrer Früchte (des Wildes) und die Art der Perception (der Jagdausübung) so zu gestalten, wie es den Ansprüchen und Neigungen des Eigenthümers entspricht. In einem solchen Falle wird von dem Eigenthümer ein unter Umständen nutzbringender Wirthschaftszweig in einen kostspieligen Theil des Haushaltes umgewandelt. Damit kommt er in Einnahme und Ausgabe für die Berechnung des Einkommens in Betracht.

Diese Entscheidung wird auf auf andere landwirthschaftliche Nebennutzungen entsprechende Anwendung zu finden haben, z. B. auf Geflügelzucht, Haltung von Rennpferden.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. Nach der „Post" soll Anton v. Werner vom Kaiser beauftragt sein, die Gedenkfeier am 18. Januar im kgl. Schlosse in einem Gemälde zu verewigen, als Pendant zu seinem berühmten Bilde von der Kaiserproklamation in Versailles.

— Zu der Gedenkfeier am 18. Januar hat, wie die „Nat.-Ztg." hört, auch der frühere Reichskanzler Graf Caprivi eine Einladung erhalten. Ob er derselben Folge leisten wird, ist bis jetzt nicht bekannt.

— Der Kaiser hat der „Loge zu den drei Hammern" in Halberstadt, welche am vergangenen Sonntag das Fest ihres 150jährigen Bestehens unter zahlreicher Theilnahme einheimischer wie auswärtiger Mitglieder feierte, sein fast lebensgroßes Bild in prachtvollem Rahmen zugehen lassen.

— Ueber die diesjährigen Kaisermanöver weiß die „Köln. Ztg." in ihrer neuesten Nummer bereits eine ganze Reihe interessanter Mittheilungen zu machen. Danach sollen nach der Initiative des Kaisers die diesjährigen Kaisermanöver sich wesentlich von den früheren dadurch unterscheiden, daß sie von vornherein kriegsgemäß gestaltet werden. Dieselben werden zwischen Bautzen und Görlitz stattfinden und recht hohe Anforderungen stellen. Auf der einen Seite stehen das 5 und 6 Corps unter dem Befehl des Grafen Waldersee, auf der anderen Seite das sächsische 12. Corps und das 8. Corps unter dem Oberbefehl des Prinzen von Sachsen. Auf besonderen Wunsch des Kaisers werden für jede Armee Armeestäbe gebildet, in deren Händen die Leitung verbleiben soll. Die „Köln. Ztg." hebt besonders hervor, daß in diesem Jahre die Uebungen um so mehr kriegsgemäß werden gestaltet werden können, als die Theilnahme von Fürstlichkeiten an denselben ziemlich beschränkt sein wird.

— Die Budgetkommission des Reichstages berieth den Postetat und nahm den Einnahmeansatz unverändert nach der Regierungsvorlage an, ebenso wie die Resolution Dr. Lingens, wonach an Sonn- und Feiertagen, ausgenommen die Zeit vom 18.—30. Dezember, die Packetbestellung nur im Wege der Eilbestellung und die Briefbestellung nur einmal am Tage erfolgen soll.

— Dem Abgeordnetenhaus wird sofort nach Eröffnung das Lehrerbesoldungsgesetz zugehen.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. April 1895 bis zum Schluß des Jahres betrug 6442779,20 Mk. gegen 6123182,85 Mk. Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres, mithin eine Zunahme von 319596,35 Mark.

— Die „Berliner Correspondenz" schreibt: Für die ehemaligen Cantongefängnisse der Rheinprovinz ist vom Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Justizminister eine neue „Haus- und Dienstordnung" erlassen, welche im Wesentlichen mit dem Reglement für die Gefängnisse der Justiz-Verwaltung vom 16. März 1881 übereinstimmt. Dieselbe tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt gegenüber den Aeußerungen einzelner englischer Blätter, durch welche diese sich bestreben, den Anschein zu erwecken, als ob von deutscher Seite entschuldigende Erklärungen in der Transvaalfrage gegeben seien, fest, daß nach ihren Informationen von keiner maßgebenden Stelle eine derartige Erklärung nach London gelangt sei.

— In dem Prozesse gegen den amerikanischen Farmer Kneebs wegen Betruges, begangen dadurch, daß derselbe den besten Traber „Bethel" unter dem falschen Namen „Nelly Kneebs" in deutschen Trabrennen laufen ließ, wurde Kneebs wegen fortgesetzten versuchten Betruges zu neun Monaten Gefängniß, 1000 Mk. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Ferner wurde die Einziehung des beschlagnahmten Pferdes verfügt und der Angeklagte sofort verhaftet.

— Friedrich Haase war heute aus Anlaß seines 50jährigen Bühnenjubiläums und seines Bühnenabschieds Gegenstand zahlreicher Huldigungen. Schon gestern nach der Vorstellung im Schauspielhaus hatte das Kaiserpaar Haase in die Kaiserloge befohlen. Der Kaiser überreichte ihm persönlich sein Bild in kostbarem Rahmen mit der Widmung: „In Erinnerung an den 13. Januar", und sprach zugleich mit herzlichen Worten seinen Dank aus für das, was Haase der Schauspielkunst geleistet. Heute übersandte die Intendanz des Weimarschen Hoftheaters eine kunstvolle Adresse. Eine andere Adresse widmete ihm die hiesige Gesellschaft „Urania". Aus Weimar, aus

Wiesbaden und aus vielen anderen Orten Deutschlands trafen Kränze und Blumenspenden ein, von Verehrern und Verehrerinnen wurden ihm Kunstsachen und Handarbeiten gewidmet.

München, 14. Jan. Die Kammer der Abgeordneten nahm einstimmig die Gesetzentwürfe betr. die Schuldverschreibungen auf den Inhaber und betr. Abänderung des Notariatsgesetzes an. Hierauf wurde die Berathung des Etats der Staatsschuld begonnen. Dazu liegt ein Zentrumsantrag Söldner u. Gen. vor, daß in der laufenden Finanzperiode eine Convertirung von 120 000 000 Mk. der allgemeinen 4prozentigen Anleihe und von 967 000 000 Mk. der 4prozentigen Eisenbahnschuld in eine 3½prozentige Schuld vorgenommen werden soll. Die Berathung dieses Antrages wurde nach einem längeren Bericht des Referenten Schubert auf morgen vertagt.

Dresden, 14. Jan. Aus Anlaß des nationalen Gedenktages am 18. Januar wird Vormittags in der katholischen Hofkirche ein Tedeum celebrirt werden; der König und die Mitglieder des Königshauses werden der Feier beiwohnen. Abends werden der König und die Königin den von der Bürgerschaft geplanten Fackelzug vom Hoftheater aus entgegennehmen.

Mannheim, 14. Jan. Der frühere Staatsminister und langjährige Präsident der zweiten Kammer, Dr. A. Lamey, ist hier heute Nacht gestorben.

Beuthen, 11. Jan. Wegen Zweikampfs hatten sich heute der Generaldirektor Nolda aus Neudeck, Kreis Tarnowitz, und dessen Sohn, der Rechtskandidat Viktor Nolda aus Breslau, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die beiden Duelle fanden mit dem bei der gräflich Guido Henckelschen Verwaltung thätigen Assessor Kinnemann statt, und zwar zwischen diesem und Generaldirektor Nolda am 28. September v. Js., wobei letzterer von der Kugel an der Hüfte getroffen wurde. Das Duell zwischen Assessor Kinnemann und Nolda jun. am 1. Oktober vorigen Jahres verlief unblutig. Das Urtheil gegen Generaldirektor Nolda lautete auf sechs Monate Festungshaft, gegen den Rechtskandidaten Nolda auf drei Monate Festungshaft.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Jan. Das österreichisch-ungarische Mittelmeergeschwader ist von Saloniki nach Syra ausgelaufen.

— Das Preisgericht hat den Grillparzer-Preis in Höhe von 2400 Gulden Gerhart Hauptmann für sein Drama „Hannele" zuerkannt.

— Pfarrer Deckert, welcher angeklagt war, sich durch aufhetzende Predigten gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung vergangen zu haben, wurde heute, nachdem die Geschworenen sämmtliche Schuldfragen einstimmig verneint hatten, freigesprochen.

Budapest, 14. Jan. Der große Ausstellungs-Ausschuß hielt unter dem Vorsitze des Vize Oberbürgermeisters eine Conferenz ab, in welcher der Antrag berathen wurde, die Bürgermeister sämmtlicher Groß- und Hauptstädte Europas zur ungarischen Millenniumsfeier einzuladen und zwar für die Zeit, zu welcher der Huldigungs-Festzug vor dem Kaiser Franz Josef defiliren wird.

Mährisch-Ostrau, 14. Jan. Im Hermenegildeschacht brach heute Vormittag 11½ Uhr aus nicht bekannter Ursache ein Grubenbrand aus. Die Belegmannschaft verließ den Schacht, welcher isolirt wurde. Bisher sind 15 Todte geborgen, während 17 Mann gerettet wurden. Es ist ausgeschlossen, daß der Brand durch eine Explosion entstanden ist.

Italien.

Rom, 14. Jan. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" unterzeichnete der König heute ein Dekret, durch welches Major Galliano, der Vertheidiger von Makalle, wegen seiner kriegerischen Verdienste zum Oberstlieutenant befördert wird. — Derselben Agentur wird aus Massauah gemeldet, daß ein Brief Gallianos an Baratieri die Meldung von dem heftigen Angriff am 11. Januar und in der vorhergehenden Nacht bestätigt; der Angriff wurde vollständig abgeschlagen. Der Feind erlitt große Verluste, während diejenigen der Italiener nur unbedeutend sind. Kundschafter berichten, daß bis Sonntag Mittag der Angriff nicht erneuert wurde.

Schweiz.

St. Gallen, 14. Jan. Der Verwaltungsrath der vereinigten schweizerischen Bahnen hat heute nach eingehender Berathung über die Lohnbewegung im Budget für 1896 150,000 Frcs. mehr für die Erhöhung des Einkommens der festbesoldeten Beamten, 40,000 Frcs. mehr für die Nebenausgaben und Neuanstellungen als im Budget des Vorjahres vorgesehen. Für Tagelöhne sind 40.000 Frcs. mehr eingestellt.

— Der Bundesrath wird der Bundesversammlung Gesetzentwürfe unterbreiten betreffend die Einführung der obligatorischen Kranken- und Unfallversicherung für unselbständig erwerbende Personen. Der Bund soll sich an dieser Versicherung finanziell stark betheiligen.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Die Deputirtenkammer trat heute zusammen; im Hause herrschte große Ruhe. Der Alterspräsident Graf Maillé hielt die hergebrachte Ansprache, worauf das Haus zur Wahl des Präsidenten schritt. Einziger Candidat für das Amt des Präsidenten ist Brisson, welcher mit 294 Stimmen gewählt wurde; abgegeben wurden 351 Stimmen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Poincaré gewählt. Da die Wahl der drei anderen Vizepräsidenten zu keinem Ergebniß führte, ist ein zweiter Wahlgang erforderlich. Nach der Wahl der Schriftführer und Quästoren vertagte sich das Haus auf nächsten Donnerstag.

— Der erste Sekretär der deutschen Botschaft, Legationsrath von Schön, wurde zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt.

— Nach einer Depesche des Generals Duchesne vom 6. ds. scheint die Ruhe in Madagaskar überall wieder hergestellt zu sein; die letzten Rebellen sind nach Süden geflohen, wohin Truppen zu entsenden sein werden. Die Lage in Tananarivo ist befriedigend.

Großbritannien.

Glasgow, 14. Jan. Anläßlich der heute erfolgten Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Glasgow an den Ersten Lord des Schatzes A. J. Balfour führte derselbe aus, falls, was der Himmel verhüten möge, die Zeit kommen sollte, wo England sich wieder im Kampfe ums Dasein gegen ihm gegenüber aufgestellte Streitkräfte befinden werde, so würden, das prophezeie er, keine so bitteren Spaltungen unter den politischen Parteien Großbritanniens herrschen, wie zur Zeit der ersten französischen Revolution. Schotten, Engländer und Irländer, ob sie in dem Inselreiche oder in dessen Colonien wohnten, würden die Parteiunterschiede vergessen.

Bulgarien.

Sofia, 14. Jan. Prinz Ferdinand hat bei seiner Abreise ins Ausland, welche heute Vormittag mit dem Orientexpreßzuge erfolgte, eine Proklamation erlassen, in welcher Familienangelegenheiten als Reisegrund angegeben werden und die Gesammtregierung mit der Regentschaft betraut wird. — Die Sobranje tritt, wie ursprünglich in Aussicht genommen, am 21. Januar n. St. zusammen.

Serbien.

Belgrad, 14. Jan. Der serbische Gesandte in London Mijatowitsch ist zum Staatsrath ernannt, der serbische Gesandte in Rom Steitisch ist zur Verfügung gestellt worden.

Rumänien.

Bukarest, 14. Jan. Anläßlich des gestrigen Neujahrsfestes empfing der König die Glückwünsche des diplomatischen Corps, des Clerus und der Behörden. Ferner richtete der König einen Tagesbefehl an die Armee, der den Truppen für die erreichten Fortschritte den Dank des Königs ausspricht. Am Neujahrsabend fand ein glänzendes Ballfest im Königlichen Schlosse statt.

Spanien.

Madrid, 14. Jan. Nach amtlichen Berichten aus Havanna haben einige kleine Zusammenstöße stattgefunden; Maceo, welcher in der Vuelta Abajo ist, wird von 5 Colonnen verfolgt. Der „Imparcial" bringt die telegraphische Meldung von einem Gefecht des Bataillons „Tarragona" gegen zweitausend Rebellen in der Provinz Puerto Principe; der Feind wurde geschlagen und hatte einen Verlust von 12 Todten und 60 Verwundeten. Oberst-Lieutenant Mira ist verwundet.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Jan. Die gestern aus Saloniki abgegangene zweite Division des britischen Mittelmeergeschwaders, bestehend aus vier Panzerschiffen und einem Kreuzer, wurde nach Alexandrette beordert.

Afrika.

Bloemfontein, 13. Jan. Vom Volksraad würde eine Resolution angenommen, worin der Südafrikanischen Republik zu jeder Zeit, wo es verlangt wurde, Beistand zugesichert wird, worin ferner Protest gegen das Fortbestehen der Chartered Company als einer Gefahr für den Frieden Afrikas eingelegt und der Ansicht Ausdruck gegeben wird, der Charter solle zurückgezogen und Rhodesia durch Beamte der britischen Regierung oder der Kapkolonien regiert werden. Schließlich wird noch eine Garantie gegen Störungen des Friedens durch Rhodesias gefordert.

Johannesburg, 13. Jan. Morgen werden 12000 bewaffnete Burghers durch die Straßen reiten, um die Stärke der Republik zu demonstriren.

Aus den Provinzen.

Konitz, 13. Jan. Gestern feierte die hiesige Fleischerinnung das Fest der Fahnenweihe. Um 12½ Uhr fand im Hotel Krebs die Weihe durch Herrn Bürgermeister Eupel statt. Nach einem festlichen Umzuge durch die Stadt, an welchem sich sämmtliche Innungen und Freunde des Handwerks betheiligten, vereinigte man sich zu dem Festessen. Ihren Abschluß fand die Feier durch einen „Innungsball" im Hotel Geccelli. Die Fahne, ein Kunstwerk der Seidenstickerei, ist im Geschäfte des Herrn Rasch angefertigt worden und wird auf der Gewerbeausstellung in Graudenz ausgestellt werden.

Pelplin, 13. Jan. Am Sonnabend Nachmittag starb nach kurzem Krankenlager der Pfarrer Anhut in Dzierondzno. Derselbe wurde geboren 1836 in Open, Kreis Braunsberg, besuchte das hiesige Priesterseminar und wurde am 14. April 1867 ausgeweiht. Nachdem der Verstorbene als Vikar in Kamin, Schlochau, Gruczno und Lessen thätig gewesen war, wurde er am 13. April 1871 auf die Pfarrei in Dzierondzno instituirt, wo er bis zu seinem Tode gewirkt hat.

Graudenz, 14. Jan. Der erst kürzlich aus der hiesigen Strafanstalt entlassene schon oft bestrafte Arbeiter Peter Michollak versuchte gestern in einem hiesigen Geschäft eine Uhr zu verkaufen. Er erregte jedoch bei einigen Personen Verdacht, und zwei Männer versicherten sich seiner, um ihn nach dem Polizeibureau zu bringen. Unterwegs riß er sich los, wurde aber von seinen Begleitern wieder eingeholt. Mit offenem Messer setzte er sich nun gegen diese zur Wehr und brachte dem Arbeiter Szymansky zwei Stichwunden am Kopfe bei. Es gelang schließlich, ihn zu überwältigen und zur Haft zu bringen. Er wurde heute der Staatsanwaltschaft überwiesen. Die Uhr, die er verkaufen wollte, ist, wie sich herausgestellt hat, Eigenthum eines Handwerksgesellen, dem sie vor Kurzem abhanden gekommen war.

Thorn, 14. Jan. Die Nachricht, daß der Conditor St. infolge eines Sturzes vom Rade den Tod gefunden hat, bestätigt sich glücklicher Weise nicht. Thatsächlich war das Gerücht, das wohl in böswilliger Absicht ausgesprengt worden ist, gestern und vorgestern in weitesten Kreisen verbreitet.

Neumark, 13. Jan. Herr Gutsbesitzer Schmidt hat heute sein Gut Ruda an einen Herrn Kleist aus Pommern für 140000 Mk. verkauft.

Marienwerder, 14. Jan. Die sterbliche Hülle des Oberlandesgerichtspräsidenten Herrn Korsch wurde heute Nachmittag in der vierten Stunde unter allgemeinster Theilnahme zu Grabe getragen. Die Kapelle der königl. Unteroffizierschule stellte die Trauermusik, ihr folgte unmittelbar mit wehender Fahne der Kriegerverein. Die Orden und Ehrenzeichen des Verstorbenen wurden von Herrn Oberlandesgerichtsrath Claaßen auf seidenem Kissen getragen. Weiter folgten in dem langen Trauerzuge Herr Oberpräsident von Goßler, Herr Senatspräsident Hassenstein und Herr Oberstaatsanwalt Wulff an der Spitze der Beamten des königl. Oberlandesgerichts, Herr Regierungspräsident v. Horn und die Beamten der königl. Regierung, die Beamten des Amtsgerichts, Vertreter des Gymnasiums, der Landschaft, die Offizierkorps der königl. Unteroffizierschule und der Artillerie-Abtheilung; zahlreiche Vertreter auswärtiger Justizbehörden, die Loge 2c. Die tiefempfundene Grabrede hielt Herr Superintendent Böhmer. — Der Landtag der Neuen Westpreußischen Landschaft ist nunmehr zum 30. und 31. d. M. einberufen worden. Die Einladungen an die Herren Delegirten sind bereits ergangen.

Friedland a. d. Alle, 13. Jan. Der Fleischermeister Kosney von hier wurde in der letzten Woche von der Strafkammer in Bartenstein zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er wiederholt Fleischtheile, die verdorben und zur menschlichen Nahrung untauglich waren, verkauft hatte. Bemerkenswerth ist, daß er die Fleischtheile nach Königsberg brachte und sie dort an einen Fleischermeister und eine Fleischermeisterfrau verkaufen konnte unter dem Vorgeben, sie seien von tadelloser Beschaffenheit.

Dt. Krone, 13. Jan. Ein trostloses Ergebniß hatte eine am 6. d. M. bei Stroß abgehaltene Treibjagd. Von zwölf Schützen wurde ein einziger Hase erlegt.

G. **Osterode**, 14. Jan. Der Beginn der Vorträge zum Besten des Kriegerdenkmals ist bis zum 30. d. Mts. verschoben worden, an welchem Tage Herr Professor Dr. Schnippel „Ueber den Hermes von Olympia" sprechen wird. Der darauf folgende Vortrag soll am 13. Februar cr. stattfinden und zwar wird alsdann Herr Oberstabsarzt Dr. Winter „Ueber Krankheitsschutz in Haus und Familie" reden. — Der Gesangverein „Sängerbund" unternahm am Sonntage beim herrlichsten Winterwetter eine Schlittenparthie nach unserm Nachbarstädtchen Liebemühl. Die lustige Fahrt ging über das Eis des Pausensees nach dem „Rothen Kruge" und von da die Chaussee entlang durch die Forst nach Liebemühl. Dort angekommen, wurde im Gasthause „Zum Königlichen Hof" Rast gemacht und der übliche Caffee eingenommen und bald amüsirte sich die junge Welt bei fröhlichem Tanz. Abends erfolgte die Rückfahrt in ebenso geordneter Weise wie die Hinfahrt.

Frauenburg, 12. Jan. Heute fand die feierliche Einführung unseres Herrn Pfarrers Kolberg in sein neues Amt statt. Kirche, Kirchenplatz und Pfarrhaus waren, soweit die Jahreszeit es gestattete, mit Tannengrün würdig geschmückt. Als bischöflicher Commissar fungirte Herr Probst und Dekan Zagermann aus Elbing, die Festpredigt hielt Herr Erzpriester Matern aus Braunsberg.

Von der russischen Grenze, 13. Jan. Um nach Sibirien zu kommen, legte vor einigen Tagen ein russischer Soldat, der an der Grenze auf Posten stand, seine Militärkleider und Waffen ab, zog dürftige Bauernkleider an, die er sich vorher besorgt hatte und begab sich auf preußisches Gebiet, wo er verschiedene zollpflichtige Gegenstände einkaufte. Mit diesen Gegenständen ging er nach Rußland zurück, wurde von den russischen Beamten angehalten, sofort erkannt und nach Neustadt in die Tamoschna gebracht. Das Motiv zu dieser sonderbaren That war Eltern- und Geschwisterliebe. Bei seiner Vernehmung erklärte der Paschersoldat, daß er seine Verhaftung habe herbeiführen wollen, weil er weiß, daß er dann nach Sibirien komme, wo seine Eltern, die vor Jahren dorthin verbannt wurden, wohnen, und die er doch gern wiedersehen möchte. Sein Vater hat sich gut geführt und ist Aufseher in einem Bergwerke Sibiriens. Ob nun wirklich der Wunsch des jungen Soldaten erfüllt, ob er seine Eltern wiedersehen wird, ist freilich sehr fraglich.

Posen, 13. Jan. Am Sonnabend Vormittag begab sich der Maurer Max Hoffmann, der beauftragt war, einen Riß im Einsteigeschacht des Hauptsammelkanals in der Schifferstraße auszubessern, mit einem Arbeiter in den Canal und leuchtete, um den Schaden ausfindig zu machen, mit einer Lampe den Schacht ab. Hierbei erfolgte eine Explosion von Grubengasen, die sich in dem Schacht angesammelt hatten, wodurch der Maurer an Gesicht und Händen durch Brandwunden schwer verletzt wurde; der Arbeiter blieb unverletzt. Der Maurer wurde in das städt. Krankenhaus gebracht.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 15. Januar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 16. Jan.: Kalt, wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge, windig.

III. Abonnements-Concert. Es ist keine leichte Aufgabe für den Recensenten, ein Concert Eugen d'Albert's zu besprechen, eines Künstlers, vor dessen eminenten Leistungen die Kritik verstummen muß. Das geistig durchdachte, fein abgerundete Spiel, die unbedingt sichere Beherrschung aller Klangschattirungen und nicht zum Mindesten die Virtuosität des Künstlers mit ihrer blendenden Technik — das Alles vereinigte sich bei dem gestrigen Concert zu einem vollendeten Ganzen und machte die athemlose Spannung erklärlich, mit der das Auditorium den Vorträgen des gefeierten Pianisten lauschte. Gleich sprühenden Funken entströmen unter seinen Händen die Töne dem Flügel, in vollendeter Klangschönheit und zaubervoller Poesie, mit stürmender Kraft wie brausende Wogen durchfluthen sie den Saal, um bald wieder im zartesten Pianissimo auszuklingen. — Eingeleitet wurde das Concert mit dem Präludium und Fuge D-dur von Bach in einer Bearbeitung E. d'Albert's. Es folgte als 2. Programmnummer die Sonate op. 57 F-moll von Beethoven, die bedeutendste Leistung des Künstlers im gestrigen Concert. Sowohl der Allegro assai-Satz der Sonate, wie das Andante con moto und Allegro ma non troppo wurden von ihm voll und ganz im Geiste des Componisten gespielt und bewiesen, wie es dem Künstler durch ernstes Studium und warmes Mitempfinden gelungen ist, sich völlig in die seelische Stimmung Beethoven's hineinzuversetzen. Jedenfalls zeigte Eugen d'Albert mit dem Vortrage dieses Kunstwerks, daß man ihn mit vollstem Recht als den derzeitig bedeutendsten Interpreten Beethoven's bezeichnen muß. Von Nummer zu Nummer des umfangreichen Programms schien sich das künstlerische Können des Virtuosen zu steigern; das gehaltvolle Rondo A-moll von Mozart brachte der Künstler in einer wohl unerreicht dastehenden Weise zu Gehör und bewies damit seine unzweifelhafte zeitgenössische Meisterschaft auf dem Gebiete der reproduzirenden Kunst. Besondere Erwähnung verdient das Impromptu op. 90 von Schubert, ebenso die eigene Composition Eugen d'Albert's: Präludium und Fuge aus op. 10, mit der er zeigte, daß er nicht nur der unbeschränkte Beherrscher der modernen Claviermusik ist, sondern auch den Vorzug hat, das werthvolle Gut einer regen Phantasie zu besitzen, die ihn zum stimmungsvollen Ausbau seiner musikalischen Träumereien befähigt. Die Chopin'sche Polonaise op. 53 mit ihrer wuchtigen Kraft, ebenso das Nocturne op. 69 von demselben Componisten, bewiesen den Künstler als einen berufenen Interpreten Chopin'scher Musik. Der dritte Theil des Programms brachte eine Composition Rubinstein's: „Barcarole A-moll" und zwei Liszt'sche Werke: „Valse Impromptu" und „Tarantelle, Venezia e Napoli." Letztere Piece gab dem Künstler reiche Gelegenheit, seine überwältigende Virtuosität, seine gleich Brillantfeuer funkelnde Technik im hellsten Lichte strahlen zu lassen. Das Auditorium war geradezu hingerissen von dem seltenen Kunstgenuß und veranlaßte den Künstler durch nicht endenwollenden Beifall, einen Chopin'schen Walzer als Zugabe zu spielen, der gleichfalls auf's Lebhafteste applaudirt wurde.

Im Kaufmännischen Verein hielt gestern Herr Feuersenger einen Vortrag über „Pestalozzi." Redner entrollte ein Bild der Laufbahn des großen Pädagogen, beleuchtete sein vom Geiste der Nächstenliebe getragenes Wirken in seinen mannigfachen Lebenslagen und sprach dann über die Bedeutung Pestalozzi's für die heutige Volksschulentwickelung. Zu einer Discussion gab der beifällig aufgenommene Vortrag keine Veranlassung und schloß der Herr Vorsitzende, nachdem er dem Herrn Vortragenden gedankt, die Versammlung, da weitere Angelegenheiten nicht zu erledigen waren.

Der Elbinger Innungsausschuß hielt gestern im Gewerbehause eine Sitzung ab, welche durch den Vorsitzenden, Herrn Thielheim, mit kurzen Worten der Begrüßung eröffnet wurde. Punkt 1 der Tagesordnung: Feststellung der Innungsvertreter per 1896 ergab, daß fast gar keine Aenderungen gegenüber dem Vorjahre eingetreten sind. Soweit die Quartalsversammlungen der einzelnen Innungen noch nicht stattgefunden haben, sollen dieselben bei der nächsten Ausschuß-Versammlung aufgegeben werden. Demnächst verlas Herr Thielheim den Jahresbericht, aus welchem wir kurz entnehmen, daß der Ausschuß 24 Mitglieder zählt, welche 12 Innungen vertreten. Die statutenmäßigen Versammlungen fanden vierteljährlich statt. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden Herrn Monath, welcher im Vorjahre die auf ihn gefallene Wiederwahl anzunehmen nicht geneigt war, wurde bei der vorjährigen Vorstandswahl Herr Thielheim als Vorsitzender gewählt. Neu aufgenommen wurde die Müllerinnung. Ein Beitritt des Innungsausschusses zum deutschen Innungsverbande wurde einstweilen unterlassen, dagegen wurde auf mehrere geeignete Fachorgane abonnirt. Zur Beschickung der Gewerbe-Ausstellung in Königsberg hatte der Herr Regierungs-Präsident eine Summe ausgeworfen, die unbemittelten Gewerbetreibenden, sowie Gesellen und Lehrlingen die Mittel geben sollte, die Ausstellung zu besuchen. Der an den Vorstand des Innungs-Ausschusses ergangenen Aufforderung um geeignete Vorschläge wurde entsprochen und sind diese, soweit sie genehmigt wurden, auch ausgeführt. In Betreff der Fortbildungs- und Gewerkschule kam es wiederholt zur Sprache, daß selbst die nothwendigsten Abhaltungen der Lehrlinge vom Schulbesuche zur Entschuldigung beim Schulvorstande nicht genügten. Man kam zu der Ueberzeugung, daß man sich fügen müsse, oder aber in besonders dringenden Fällen die genauesten Gründe zur Beurlaubung erbringen müsse. Endlich beschäftigte das bestehende Submissionswesen eingehend den Ausschuß und im Anschluß hieran die Zwangs-Innungs-Angelegenheit und der Befähigungsnachweis. — Der Ausschuß nahm Veranlassung, sich an der Petition, welche augenblicklich gegen den bestehenden Gesetzentwurf betreffend die Bildung von Handwerkerkammern im „Allgemeinen deutschen Handwerkerbunde" vorbereitet wird, zu betheiligen. — Der Verlesung des Jahresberichts folgte der Kassenbericht: Darnach betrug der Bestand vom Vorjahre 54.25 Mk., die Einnahme 18 Mk., zusammen 72,75 Mk.; die Ausgabe 8.25 Mk., bleibt Bestand 64 Mk. Nachdem die Rechnungsprüfung sofort erfolgt, wurde dem Kassirer unter Dank Decharge ertheilt. — Die Berichte der einzelnen Innungen wurden zum Theil von ihren Vertretern mitgetheilt. — Hervorgehoben wurde von einigen derselben, daß es erwünscht sei, wenn der Innungs-Ausschuß baldmöglichst eine öffentliche Sitzung anberaume, zu der die Innungsmitglieder durch die hiesigen beiden Zeitungen eingeladen werden sollen. — Die Wahl des Vorstandes fiel auf die Herren Thielheim, Monath, Goltz, Albrecht, Wilke, Löwe, Heinrichs. Die Vertheilung der Geschäfte wird in einer demnächst anzuberaumenden Sitzung erfolgen. — An der Petition an den Reichstag zu Gunsten des Gesetzentwurfes hinsichtlich des unlauteren Wettbewerbes, des Hausirerwesens, des Submissionswesens und des Befähigungsnachweises betheiligt sich der hiesige Innungs-Ausschuß, welcher 12 Innungen vertritt. Der genannten Petition sind bis jetzt bereits 1529 Innungen mit 157 414 Mitgliedern beigetreten. — Der Aufruf der Genossenschaft für freiwillige Krankenpflege im Kriege wurde zur Sprache gebracht und auf eine demnächst stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht. Darauf Schluß der Versammlung.

Der Verein Elbinger Gastwirthe hielt gestern in der Bürgerressource unter dem Vorsitz des Herrn Gerhard Reimer eine Hauptversammlung ab, in welcher der Subdirektor des Allgemeinen deutschen Versicherungs-Vereins zu Stuttgart, Herr Felix Kowalki aus Danzig über: „Die gesetzliche Haftpflicht der Hotelbesitzer, Restaurateure und Gastwirthe und deren Versicherung" sprach. Redner erläuterte den Begriff der gesetzlichen Haftpflicht, welche hauptsächlich auf dem Preußischen Landrecht basirt. Die späteren Gesetze vom Juli 1871 und Juni 1884 bezweckten in sozialer Hinsicht den Ausbau der grundlegenden Bestimmungen des Landrechts und stellten die Haftpflicht im Allgemeinen auf, woraus sich auch die erst in letzter Zeit häufiger auftretenden Regreßansprüche erklären. Die Gastwirthsbetriebe, welche mit vielem Publikum zu verkehren haben, leiden am meisten unter dieser drohenden Gefahr, da Unkenntniß der örtlichen Verhältnisse, schlechte Bauart und mangelhafte Beleuchtung häufig Ursache haftpflichtiger Unfälle sind. Ganz besonders hob Redner die Regreßpflicht hinsichtlich der eingebrachten Reiseeffecten, Garderobenstücke 2c. gegenüber dem Publikum hervor und führte an, daß diese Regreßpflicht für Hotelbesitzer z. B. schon beginnt, wenn ein Reisender seine Effekten an der Bahn dem Hausdiener übergiebt. Schutz gegen diese drohenden Gefahren für Körperverletzung und Vermögensschädigung bietet nun der Allgemeine Versicherungsverein zu Stuttgart, welcher in Elbing durch Herrn A. Drechsler vertreten wird, mit einer höchst einfachen Versicherung zu außerordentlich geringen Prämien. Der gen. Verein steht mit dem Gastwirthsverbande in besonderem Vertragsverhältnisse und gewährt den Mitgliedern weitgehende Vergünstigungen. Redner führte des Weiteren neben den civilrechtlichen Folgen auch noch die strafrechtlichen Consequenzen der gesetzlichen Vorschriften aus. — An diesen Vortrag knüpfte sich, nachdem der Vorsitzende dem Redner seinen Dank ausgesprochen, eine lebhafte Discussion, welche nach allen Seiten Klarheit verschaffte und veranlaßte, daß eine größere Anzahl der anwesenden Mitglieder sich zum Versicherungs-Abschluß veranlaßt sah.

Stadttheater. Nachdem die beiden ersten Vorstellungen des „Onkel Bräsig" mit Junkermann in der Titelrolle jeweils ausverkaufte Häuser erzielt haben, erscheint es als eine glückliche Wahl der Direktion unseres Stadttheaters, daß sie auch für die morgen Abend stattfindende Abschieds-Vorstellung des berühmten Reuter-Darsteller's wieder „Onkel Bräsig" angesetzt hat. Wer August Junkermann als „Zacharias Bräsig" noch nicht gesehen hat, versäume es nicht, dieser Vorstellung beizuwohnen — er wird es nicht zu bereuen haben!

Zum Unterschied von der im Bezirk Oppeln

gelegenen Eisenbahnstation gleichen Namens hat die dem Postamt Pr. Stargard unterstellte Postagentur in Summin fortan die zusätzliche Bezeichnung „Westpreußen" zu führen.

Patente sind ertheilt auf einen gußeisernen Rahmen mit angegossenen Trommelwellenlagern und angegossenem Strohvorladen-Untertheil für Häckselmaschinen dem H. Hammerski, Sobbowitz Westpr. Auf ein tragbares Buffet dem Robert Franz, Königsberg in Pr.

Zugverspätung. Der Courierzug von Königsberg, welcher hier 10 Uhr 4 Min. Abends eintreffen soll, hatte gestern eine Verspätung von 22 Min. erlitten. In Insterburg mußte der Gepäckwagen, welcher während der Fahrt defect geworden war, ausgesetzt werden und wurde das Gepäck in einen Wagen vierter Classe umgeladen, was die Verspätung hervorrief. Der Personenzug nach Danzig wartete hier die Ueberholung ab.

Um den Gerichtsbeamten die Theilnahme an der Feier des 18. Januar zu ermöglichen, hat der Justizminister angeordnet, daß die für diesen Tag anberaumten Termine aufgehoben und weder Zivil- noch Strafsachen an diesem Tage verhandelt werden sollen.

Die Eisenbahn-Direktion Danzig hat angeordnet, daß bei eintretender Kälte bis 12 Grad R. für das Fahrpersonal, welches längere Zeit im Dienst ist, Warmbier oder Kaffee in einigen Bahnhofswirthschaften auf Kosten der Verwaltung bereit gehalten wird. Die betreffenden Bahnhofswirthe sollen vorher benachrichtigt werden, für wieviel Mann die Getränke am Zuge bereitzuhalten sind.

Fahnenflüchtig. Der Kanonier Busau von der dritten Abtheilung des Artillerie-Regiments Nr. 35 in Marienwerder hat sich von seinem Truppentheil entfernt und wird als fahnenflüchtig erklärt. Die Behörden sind angewiesen, denselben zu verhaften und dem Truppentheil zuzuführen.

Personalien. Der bisherige ordentliche Professor an der Universität zu Utrecht Dr. Anton Freiherr von Eiselsberg ist zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Königsberg ernannt worden. Der bisherige außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Greifswald Dr. Alfred Gercke ist zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät ernannt worden.

Ueber die Eisverhältnisse in den Nachbarhäfen liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Seetief von Schmelz bis nach der See eisfrei; Pillau: Seetief eisfrei, Haffschifffahrt geschlossen; Neufahrwasser: Hafen und Revier Treibeis, für Dampfer passirbar.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 15. Januar.

Vor Beginn der Verhandlung theilte der Vorsitzende mit, daß die auf Sonnabend, den 18. d. M., anberaumte Verhandlung gegen den Korbmachermeister Wrunsch aus Marienburg wegen Meineides ausfallen und zwar aus dem Grunde, weil 2 Schreibsachverständige vernommen werden müßten. Ferner hat der Justizminister angeordnet, daß mit Bezug auf die Wichtigkeit des Tages des Neuerstehens des Deutschen Reiches alle öffentlichen Verhandlungen ruhen sollen.

Angeklagt sind der Arbeiter Carl Gellmann, dessen Ehefrau Auguste, geb. Jenkowski aus Neumark und der Arbeiter Wilhelm Arendt aus Marienburg wegen Raubes. Sämmtliche Angeklagten sind wegen verschiedener Vergehen vielfach vorbestraft. Carl Gellmann und dessen Ehefrau sind beschuldigt, am 17. August v. J. zu Marienburg auf einem öffentlichen Wege in der Nähe des Bahnhofs dem russischen Arbeiter Joseph Gnistowski eine Taschenuhr nebst Kette mit Gewalt entrissen zu haben. Die Gellmann'schen Eheleute trafen an diesem Tage den ihnen bekannten Arbeiter Gnistowski, begaben sich hinter den Bahnhof zu Marienburg und tranken dort gemeinschaftlich Schnaps. Ueber die weiteren Vorgänge hat Gnistowski bei seiner eidlichen Vernehmung am 18. August ausgesagt: Ich wurde plötzlich hinterrücks von einem fremden Manne überfallen, der mir mit Gewalt meine Taschenuhr entriß und dann davonlief. In dem Angreifer, der ein graues Jaquet getragen, wollte er den Arbeiter August Schulz aus Willenberg erkannt haben. Schulz wurde daraufhin in Untersuchung gezogen, aber nach 4 Wochen entlassen, nachdem eine weitere Zeugenvernehmung stattgefunden und der Verdacht sich auf die Gellmann's richtete. Gnistowski, der an dem Tage stark angetrunken war, muß sich in der Person des Thäters entschieden geirrt haben. Zeuge Maurergeselle Wischnewski, der in Begleitung des Arbeiters Schulz in der Nähe des Thatortes sich befunden, will gesehen haben, wie die Frau Gellmann in einem Graben auf den Gnistowski gelegen und ihn ins Gesicht geschlagen habe, daß er blutete; auch habe sie versucht, dem G. die Uhr zu entreißen, wobei ihr Ehemann behülflich gewesen sei. Der Telegraphist Abraham, welcher an dem fraglichen Tage auf einem Dienstgange begriffen war, hat ebenfalls Hilferufe vernommen und ähnliche Wahrnehmungen gemacht wie der Zeuge Wischnewski. Der Bahnhofsportier Barra hörte, wie Gnistowski gerufen: „Joseph, Du hast mir die Uhr genommen!" Bald darauf ist Schulz gekommen, wurde von Barra, sowie von Bahnschaffnern angehalten, worauf er die Uhr auslieferte. Er will die Uhr dem Gellmann abgenommen haben in der Absicht, dieselbe der Polizei zu überliefern. Der Aufenthalt des Gnistowski hat nicht ermittelt werden können.

Die Frau Gellmann sowie der Arbeiter Arendt sind ferner beschuldigt, am 8. September einem fremden Manne in Marienburg in der Nähe des Gerichtsgebäudes einen Hut sowie ein Portemonnaie mit 2 Mark Inhalt gewaltsamer Weise weggenommen zu haben. Die Angeklagten leugnen hartnäckig. Das Portemonnaie will Arendt sogar an dem Tage gefunden haben; Zeugen aber behaupten aufs Bestimmteste gesehen zu haben, wie die Frau G. dem Unbekannten in die Taschen gegriffen, während Arendt mit erhobenem Stock drohend gegenüberstand. Carl Gellmann wurde wegen schweren Raubes zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, Auguste Gellmann wegen desselben Vergehens in 2 Fällen zu 6 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust, Wilhelm Arendt zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Große Anerkennung erntet der frühere Direktor des Elbinger Stadttheaters, Herr **Franz Gottscheid**, in Regensburg, woselbst er jetzt bekanntlich das dortige Stadttheater leitet. Einstimmig sprechen sich die dortigen Blätter, das „Regensb. Tageblatt", der „Regensb. Anzeiger", der „Bayer. Volksbote", anerkennend und lobend über die Aufführungen dieser Tage dort in Scene gegangenen „Der Schlosser" aus. Gelegentlich der Aufführung des „Don Carlos" schreibt der „Rgb. Anz.": „Der Mittwoch brachte uns Schillers „Don Carlos" als Benefizvorstellung für Herrn Direktor Gottscheid. Schon das vollständig ausverkaufte Haus konnte demselben als ein Beweis dienen, mit welch' regem Interesse das hiesige Publikum seinen künstlerischen Bestrebungen folgt." Es freut uns, über solche Erfolge des rührigen Direktors Gottscheid berichten zu können.

Vermischtes.

— **Vom russischen Großfürsten-Thronfolger.** Ueber die Lebensweise des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, der seit einigen Wochen an der Riviera Erholung von seinem schweren Lungenleiden sucht, verlauten folgende Einzelheiten: Der junge Großfürst bewohnt eine sehr bescheidene Villa in der ruhigen, von den Fremden wenig beachteten Ortschaft La Turbie, etwa eine Meile von Monte Carlo entfernt. Den ärztlichen Anweisungen zufolge verläßt er täglich früh Morgens seine Villa, um entweder ganz allein, oder in Begleitung seines Erziehers, Baron Stakelberg, dem er außerordentlich zugethan ist, einen langen Spaziergang am Meeresstrande zu unternehmen. Lange und womöglich anstrengende Promenaden sind dem kranken Großfürsten überhaupt vorgeschrieben. Nach Einnahme des Frühstücks begiebt sich der Großfürst fast täglich, diesmal aber stets in Begleitung des erwähnten Erziehers und seiner beiden Adjutanten, wieder zu Fuß nach Monte Carlo, wo er häufig im Palmengarten des Casinos anzutreffen ist. Von dieser Stelle aus genießt er besonders den prächtigen Ausblick ins Meer. Im Spielsaale erschien er bisher nur ein einziges Mal. Da er höchst einfach in dunklem Straßenanzug mit weichem Filzhut gekleidet ist, so wird er wenig erkannt, worüber er doch erfreut ist, da er das fortwährende Grüßen mit den hier weilenden Fremden vermeiden will. Ins Theater geht er niemals, weil die Vorstellungen in Nizza und Monte Carlo sehr spät anfangen — um 9 Uhr Abends — und zumeist erst nach Mitternacht enden, während dem kranken Zarensohne jedes noch so kurze Verweilen in der kalten Nachtluft strengstens untersagt ist. Deshalb bleibt er in Monte Carlo niemals länger als bis 4 Uhr Nachmittags, worauf er im Wagen die Heimfahrt nach La Turbie antritt. Gegen 8 Uhr Abends geht er bereits zu Bette, um am nächsten Tage dieselbe Lebensweise aufzunehmen. Täglich nach seiner Rückkehr aus Monte Carlo telegraphirt er an seine Mutter und an den Kaiser Nicolaus über sein Befinden, das sich während seines Aufenthaltes an der Riviera so weit zu bessern scheint, als dies bei seiner Krankheit überhaupt möglich ist. Ob die Kaiserin-Mutter von Rußland hierher kommt, ist noch ungewiß. Sie möchte, wie in der Umgebung des Zarewitsch verlautet, ihren kranken Sohn wohl gern sehen, in Petersburg scheint man aber das Erscheinen der Wittwe Alexanders III. auf französischem Boden für wenig wünschenswerth zu halten. Wenn sie kommt, so wird dies im strengsten Incognito erfolgen.

— **Schlimme Folgen des Schachspiels.** Daß übermäßige Beschäftigung mit dem edlen Schachspiel für die Gesundheit nachtheilig ist, dürfte wohl allen Schachspielern bekannt sein. Besonders leidet das Nervensystem darunter, und mehrere hervorragende Schachspieler sind bekanntlich zuletzt geisteskrank geworden. Ein neuer Fall dieser Art hat sich in Kiew ereignet. Dort hat sich der Buchhalter Kultschizkij, ein Oesterreicher, aufgehängt. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß Kultschizkij einige Jahre vor seinem Tode von einer solchen Leidenschaft für das Schachspiel erfaßt wurde, daß er seine Stelle aufgab und sich seitdem nur mehr mit Schachspielen befaßte. Er spielte Tagelang und wenn er keinen Partner finden konnte, so spielte er mit sich selbst. Infolge dieser Lebensweise stellten sich bei ihm mit der Zeit Nervenzerrüttung, melancholische Gemüthsstimmung und zuletzt Spuren von Geistesstörung ein.

— **Die Wittwe des bei dem Untergang der „Elbe"** umgekommenen Großindustriellen Walther Schnell in Düren schenkte dem Vaterländischen Frauen-Verein 20000 Mark.

— **Bei einem Lotterieloosehändler** in Posen war ein ziemlich elegant gekleideter Herr erschienen, der sich Assessor v. Gebhardt nannte und ein Loos der Rothen Kreuzlotterie vorzeigte, das mit einem Gewinn von 1000 M. gezogen war. Der Looshändler zahlte dafür 900 M. und sandte das Loos nach Berlin, wo sich herausstellte, daß er gefälscht war. Vor kurzer Zeit waren in Breslau durch einen ganz ähnlichen Schwindel mehrere Looshändler geschädigt worden; es wird angenommen, daß es dieselbe Person war.

— **Die Verhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann** vor dem Ehrengerichtshof in Leipzig, welche am 22. d. M. stattfinden sollte, ist vertagt worden. Der Angeklagte wird jetzt voraussichtlich öffentlich geladen werden, wonach im Falle seines Ausbleibens auch in seiner Abwesenheit gegen ihn verhandelt werden dürfte.

— **Frau Rechtsanwalt Friedmann** tritt in den nächsten Tagen in Hornhardt's Concertgarten, einem Hamburger Spezialitätentheater, als Sängerin auf.

— **Die Vereinswuth** treibt recht hübsche Blüthen. In einem Restaurant im hohen Norden der Stadt Berlin ist ein Verein erstanden, der den bezeichnenden Namen „Zur lahmen Liese" führt. Mitglieder dieser Vereinigung können nur solche Personen werden, die schon mindestens einmal — verheirathet waren und geschieden worden sind. Der Zweck des Vereins ist Pflege der „Junggeselligkeit."

— **Die Medaillen und Diplome der Chicagoer Weltausstellung** sollen nach einer Bekanntmachung des Schatzamtes der Vereinigten Staaten an die Aussteller im Februar vertheilt werden.

Genthin, 13. Jan. Ein trauriges Geschick hat die Familie des hiesigen Polizeisergeanten W. ereilt. Dieser klagte in einem hiesigen Restaurant über seine rheumatischen Schmerzen, worauf die Frau des Besitzers versprach, ihm eine Einreibung zu schicken. Zugleich sollte ein hiesiger Fleischermeister W. zum Kesselputzen ein Mittel erhalten. Die beiden Flüssigkeiten wurden nun vertauscht. Als die Frau des Polizeiserganten die Einreibung in Anwendung brachte, wurde leider zu spät der verhängnißvolle Tausch wahrgenommen. Die scharfe, ätzende Flüssigkeit (es soll Salzsäure gewesen sein) beraubte den Armen sogleich seines Gehörs, und ist derselbe bereits seinen qualvollen Leiden erlegen. Der seit Jahrzehnten hier thätig gewesene Beamte hinterläßt eine Wittwe mit 11 Kindern. Auch die Frau trug Verletzungen davon.

— **Das „Tournier am grünen Tuch"** auf 24000 Points in Kerkaus Akademie, Equitable-Palast, schloß am Montag, dem 7. Spielabend, mit folgendem Stand: Woerz (16000 vorerhalten): 18082, Kerkau (im Spiel): 8466.

— **Ein Wink mit dem Zaunpfahl.** Carl Zeller, der Componist des „Vogelhändler" und „Obersteiger", der vor längerer Zeit erkrankte, befindet sich auf dem Wege der Besserung, darf aber noch nicht arbeiten und hat vom österreichischen Unterrichtsministerium — Zeller ist Hofrath in diesem Ministerium — einen neuerlichen Urlaub von drei Monaten erhalten. Die Direktorin v. Schönerer, die für diese Saison auf ein Werk des Componisten verzichten mußte, hat Zeller zu Neujahr eine Cassette übersendet, deren Deckel brillant ausgeführte, auf „Vogelhändler" und „Obersteiger" Bezug nehmende Bilder zeigt. Den Inhalt der sehr großen Cassette bildete eine ganze Menge — unbeschriebenes Notenpapier. Der Componist hat den Wink verstanden und hofft, der Direktorin das beschriebene Notenpapier in nächster Saison senden zu können.

— **Eine merkwürdige Passion.** In einem kleinen Städtchen Oberhessens ist vor einigen Tagen ein alter, ziemlich wohlhabender Rentier (ehemals Gerichtsaktuar) gestorben, der seit fast 33 Jahren der Passion lebte, fürstlichen Persönlichkeiten des In- und Auslandes, regierenden Häuptern wie Prinzen und Prinzessinnen, zu ihren Geburtstagen, zu Verlobungen 2c. seinen Glückwunsch zu senden. Bei Todesfällen fehlte er natürlich auch mit seiner Condolenz nicht. Die Dankschreiben, die er erhielt, füllen mehrere große Kisten. Was er an Porto- und Telegrammgebühren verausgabt hat, repräsentirt eine recht erhebliche Summe, ja ein kleines Vermögen.

— **Ein riesiger Eispalast** ist bei Truckee in Nordamerika in 10 Tagen errichtet worden. Er besteht aus einem mächtigen Holzbau mit 300, bezw 200 Fuß hohen Thürmen. Das Holzwerk ist überall mit einem dichten Drahtnetz überzogen und wiederholt mit Wasser bespritzt worden, welches bei der starken Kälte gefror und das Ganze nun als compacte Eismasse erscheinen läßt; der Effect ist noch großartiger, als wenn das Gebäude aus soliden Eisblöcken aufgeführt wäre. Große, mit Schnee bedeckte und voller Eiszapfen hängende Föhren und Tannen geben dem Ganzen, namentlich Abends bei bengalischem Lichte, einen malerischen Anblick. Im Innern des Eispalastes befinden sich ein 160 Fuß langer Tanzboden, eine 800 Fuß lange Schlittschuhbahn, die nöthigen Restaurationsräume, Garderoben 2c. Jeder Besucher des „Eispalastes" erhält ein „Gratis-Ticket", welches zu einer Schlittenfahrt nach dem sieben Meilen entfernten Donner Lake berechtigt. In Folge des Massenandranges veranstaltet die Southern-Pacificbahn bereits Extrazüge zu ermäßigten Preisen. Die Frage ist nur, wie lange das durch Nässe und Kälte geschwächte Holzwerk den ungeheuren Druck des anhaftenden Eises wird tragen können, ehe es zusammenbricht und vielleicht Hunderte von Personen unter seinen Trümmern begräbt.

Telegramme.

Berlin, 15. Jan. Nach der „Deutschen Tageszeitung" wird die Lippe'sche Thronfolgefrage zunächst im Reichstage nicht erörtert werden. Man wird vielmehr erst die Entschließung des Bundesraths abwarten.

Oldenburg, 15. Jan. Die Großherzogin hatte in der vergangenen Nacht wieder an fortwährender Schlaflosigkeit zu leiden. Wenn auch keine hervorragenden Beschwerden eintraten, so ist eine Veränderung zum Besseren heute doch nicht festzustellen.

Bremen, 15. Jan. Der frühere Bankhauskassirer Kramer wurde wegen Veruntreuung von 40.000 Mk. zu 4jährigem Gefängniß verurtheilt.

Leipzig, 15. Jan. Der hier literarisch thätige Professor Eduard v. Bamberg wurde auf Requisition des Staatsanwalts in Wiesbaden wegen betrügerischen Bankerotts verhaftet.

Wien, 15. Jan. Die hiesige reichsdeutsche Colonie feiert den 18. Januar durch ein Festessen.

Genua, 15. Jan. In Teglia revoltirten gegen die Schließung mehrerer Baumwollenfabriken wegen Erhöhung der Einkommensteuer 1000 Arbeiterinnen. Polizei und Militär mußten requirirt werden.

London, 15. Jan. Das „Reuter-Bureau" meldet aus Prätoria, daß eine Unterredung zwischen dem Präsidenten Krüger und Robinson ein befriedigendes Ergebniß bezüglich der Freigebung Dr. Jameson's gehabt hätte.

London, 15. Jan. Nach einer Reutermeldung aus Prätoria trat der Volksrath gestern zusammen, wurde aber nach kurzer Sitzung wieder aufgehoben, da wegen der herrschenden Aufregung eine ruhige, leidenschaftslose Gesetzgebung unmöglich sei. Der Volksrath ermächtigte die Regierung, die Artillerie um 400 Mann zu vermehren und nahm eine Resolution an, worin dem Oranje-Freistaat und Robinson der Dank für ihre Unterstützung ausgesprochen wird. Alsdann wurde eine Botschaft des Präsidenten Krüger verlesen, worin derselbe erklärt, die Regierung sei fest entschlossen, die geheiligten Rechte und Interessen der Republik zu wahren und denselben feste und sichere Grundlagen zu geben. Hierauf wurde der Volksrath bis zum Mai vertagt.

London, 15. Jan. Salisbury drückte den Regierungen von Australien telegraphisch seinen Dank aus für die Versicherung der patriotischen Sympathie und der Unterstützung. In dem Telegramm heißt es: Nichts kann uns größeres Vertrauen zur Aufrechterhaltung unserer Rechte geben, als wenn wir die Sympathien unserer Colonien haben.

London, 15. Jan. Wie die „Times" meldet, hat die Admiralität die ersten Schiffsbaufirmen aufgefordert, Angebote auf sofort in Bau zu nehmende 10 neue Kreuzer einzureichen. Die Admiralität hat ferner alle Firmen, welche Regierungsaufträge haben, ersucht, diesen Arbeiten den Vorrang vor Privatarbeiten zu geben.

London, 15. Jan. Das fliegende Geschwader ist heute in Dienst getreten. Commandant Contre-Admiral Dale hißte in Portsmouth auf dem Nelson-Schiffe Victory zeitweise seine Flagge und später auf der Inflexible.

London, 15. Jan. Der Staatssekretär des Innern, Redley, hielt gestern in New-Castle eine Rede, worin er die Zuversicht aussprach, daß die Venezuela-Angelegenheit einen befriedigenden Abschluß finden werde. Redley führte weiter aus, Jameson's Einbruch in Transvaal sei unverantwortlich und ungerechtfertigt. Die Regierung werde an der Convention von 1884 festhalten, sei auch gleichzeitig entschlossen, die Rechte anderer Mächte nicht zu beeinträchtigen. Redner forderte dann die Bevölkerung zur Eintracht auf in dem Vertrauen, daß aus dem jetzigen Uebel Gutes entsprießen werde.

London, 15. Jan. Nach einer dem Colonialamt zugegangenen Depesche hat sich das Befinden des Prinzen Heinrich von Battenberg gebessert. — Eine andere Depesche an das Colonialamt meldet: Robinson schloß eine Vereinbarung mit Transvaal ab wegen der Verschickung der Gefangenen nach Natal.

Madrid, 15. Jan. Nach einer Heraldo-Meldung aus Havanna hat Gomez mehrere Dörfer in der Umgegend Havanna's in Brand gesteckt, auch einen Angriff versucht, wurde aber zurückgeschlagen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 15. Jan. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	14.|1.	15.|1.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,00	106,00
3½ pCt. " "	104,70	104,70
3 pCt. " "	99,10	99,20
4 pCt. Preußische Consols	105,80	105,90
3½ pCt. " "	104,7	104,70
3 pCt. " "	99,20	99,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,70	100,90
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,70	100.50
Oesterreichische Goldrente	102,90	103 00
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,00	103,00
Oesterreichische Banknoten	168 30	168.25
Russische Banknoten	217,30	217,10
4 pCt. Rumänier von 1890	87 60	87,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	—,—	—,—
4 pCt. Italienische Goldrente	84,50	84,70
Disconto-Commandit	204,50	205,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,00	120,75

Produkten-Börse.

Cours vom	14.|1.	15.|1.
Weizen Januar	——	—,—
Mai	150,00	150,00
Juni	150,70	150.70
Roggen Januar	121,50	121,20
Mai	124 20	124,50
Juni	125,00	125,00
Tendenz: still.		
Petroleum loco	22 40	22 40
Rüböl Mai	46,90	46 70
Oktober	46 90	46 70
Spiritus Januar	37 30	37,20

Königsberg, 15. Jan. 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt . . . . 50,00 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt . . . . . . 30,50 „ Geld.

Danzig, 14. Jan. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	146
" hellbunt	142
Transit hochbunt und weiß	109
" hellbunt	106
Termin zum freien Verkehr April-Mai	146,50
Transit "	112,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	144
Roggen (714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	76,00
Termin April-Mai	115,50
Transit "	80,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	112
Gerste, große (660—700 g)	115
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	101
Erbsen, inländische	110
" Transit	92
Rübsen, inländische	170

Glasgow, 14. Jan. [Schlußkurse.] Mixed numbers wartrans 45 sh 6½ d. fest.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Fanny Goldstein,

geb. **Loewenstein,**

im 80. Lebensjahre.

Elbing, den 14. Januar 1896.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Lange Niederstr. 2, statt.

Tages-Ordnung

zur

Stadtverordneten-Sitzung

am 17. Januar 1896.

1) Den Bau des Feuerwehrdepot-Gebäudes.
2) Gehaltszulage für eine Lehrerin.
3) Unterstützung.
4) Den Rathskeller betreffend.
5) Die Gehälter der Nachtwächter betreffend.
6) Rechnung der Pott-Cowle'schen Stiftung per 1894.
7) Abschluß der Sparkasse pro Dezember v. Js.
8) Vertretungskosten für eine Lehrerin.
9) Etat für die Kasse des Realgymnasiums pro 1896/99.
10) Wahl eines Vorsitzenden und eines stellvertretenden Vorsitzenden für das Gewerbegericht.
11) Ergänzung der Neumessungskarten.
12) Neuwahl eines Vorstehers der V. Mädchenschule.
13) Errichtung einer Güterhalle am Elbingfluß.
14) Abschluß der Kasse des Leihamts pro Dezember 1895.
15) Wahl eines Schiedsmannes für den VII. Bezirk.
16) Beitrag zur Lisaine-Feier in Marienburg.
17) Etat für die Kasse des George-Hospitals pro 1896/99.
18) Jahres-Rechnung des Leibrentenstifts pro 1894/95.
19) Etat des Pauper-Knabenstifts pro 1896/99.
20) Haftpflichtversicherungs-Vertrag.

Elbing, den 14. Januar 1896.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Elbinger Standesamt.

Vom 15. Januar 1896.

Geburten: Fabrikarbeiter Otto Dombrowski T. — Maurergeselle Gottfried Mattern S. — Tischler Adalbert Rohwerder S. — Zimmergeselle Jacob Werner S. — Hausdiener Carl Frost T.

Aufgebote: Tischlermeister Martin Prütz mit Maria Tellbach.

Sterbefälle: Schneider August Rauschenbach 76 J. — Kaufmanns-Ww. Fanny Goldstein, geb. Loewenstein, 79 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Sofie Börner-Carthaus mit Herrn Bau-Techniker Adolf Voß-Graudenz. — Frl. Elly Siewert-Königsberg mit dem Landwirth und Lieutenant d. Ref. Herru Victor von Baehr-Trakehnen. — Frl. Julie Gastell mit Herrn Buchhändler Willy Schnock-Königsberg. — Frl. Johanna Sadowski-Skungirren mit Herrn Victor Jenett-Insterburg.

Geboren: Herrn A. Groß-Danzig T. — Herrn Amtsrichter Schultz-Schlochau Westpr. S.

Gestorben: Frl. Math. Wernich-Danzig. — Herr Reinhold Hempel-Danzig. — Wittwe Laura Bestvater, geb. Peltermann-Danzig. — Herr Bürstenfabrikant Carl Richter-Dirschau. — Frl. Ida Heyn-Bromberg. — Frl. Auguste Persohn-Garnsee. — Herr Wilhelm Kleinfeldt-Königsberg. — Herr Kaufmann Wilhelm Makrocki-Tilsit. — Herr Julius Pudor-Stettin.

An unsere Mitbürger!

Alle Deutschen Gaue rüsten sich, **den 18. Januar,** den Tag der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, festlich zu begehen. Was der Deutsche Jahrhunderte lang vergeblich ersehnt, wovon Studenten, Turner Schützen und Sänger, ja das gesammte Deutsche Volk geschwärmt und gesungen hatten, erreicht und vollendet wurde es an dem Tage, an welchem König Wilhelm von Preußen im Prunksaale des Schlosses zu Versailles die ihm von den Fürsten und Völkern Deutschlands dargebrachte Kaiserkrone annahm und feierlich zum Deutschen Kaiser ausgerufen wurde. Und wem war dieses herrliche Ergebniß des großen Krieges zu verdanken? Neben der Weisheit des greisen Königs und seiner Feldherrn und Rathgeber — dem Opfersinn des Deutschen Volkes, der Tapferkeit und dem Heldenmuth seiner Söhne. Hat Kaiser Wilhelm den stolzen Bau aufgerichtet, so ist er zusammengekittet mit dem edelsten Blute der Deutschen Nation. Diesen vaterländischen Gedenktag mitzufeiern wird daher auch das stets vaterländisch gesinnte **Elbing** nicht versäumen wollen.

Es ist in Aussicht genommen, **den 18. Januar** insbesondere durch einen

Abends 8 1/4 Uhr

in den Sälen der **Ressource Humanitas** (Kasino) zu veranstaltenden

Fest-Commers

festlich zu begehen.

Zur Deckung der entstehenden Unkosten wird ein kleiner Beitrag durch Ausgabe von Eintrittskarten erhoben. **Eintrittskarten** sind zum Preise von **50 Pf.** erhältlich in den Conditoreien von **Maurizio & Co.** und **Selckmann,** in den Cigarrenhandlungen von **C. F. Krause** und **Cajetan Hoppe,** bei **S. Bersuch Nachfolger** (Inh. Nadolny) und bei dem Oeconomen der **Ressource Humanitas.**

An unsere Mitbürger in Stadt und Land ergeht die herzliche Bitte, **den 18. Januar** zu einem allgemeinen Festtag zu gestalten, für einen entsprechenden **Schmuck der Häuser** Sorge zu tragen und sich möglichst zahlreich an dem

Fest-Commers

zu betheiligen.

Heil Kaiser und Reich!

Boch. Bückling. Dr. Contag. Delion. Dr. Deutsch. Dorendorf. Elditt. Etzdorf. Florian. Fröhlich. Dr. Gronau. Geick. Haensler. Dr. Hantel. Horn. G. Krause. Krieger. Kuntze. Krumbhorn. Lackner. Lehmann. Lehmkuhl. Loewenstein. C. Meissner. Mitzlaff. Dr. Nagel. Netke. Panitzki. Peters. Rudorff. Sallbach. Schütze. O. Siede. Spaeth. Thielheim. Unger. Wernick. Dr. Witte. Zagermann. Ziese.

Danziger Stadt-Theater.

Donnerstag, den 16. Januar: **Charley's Tante.** Schwank. Hierauf: **Pension Schöller.** Schwank.

Freitag, den 17. Januar: Auftreten von **Antonia Mielke** als Gast für die Saison. **Lohengrin.** Oper.

Sonnabend, den 18. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Kinder-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Aschenbrödel** oder **Der gläserne Pantoffel.** Weihnachts-Komödie.

Sonnabend, den 18. Januar, Abends 7 Uhr: Fest-Vorstellung. Zu Beginn: **Jubel-Ouverture.** Hierauf: **Prolog.** Hierauf: **Wie die Alten sungen.** Lustspiel von Carl Niemann.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 13. Elbing, den 16. Januar. 1896.

Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.

Nachdruck verboten.

15)

„Gieb mir Dein Händchen,“ fuhr er fort, „damit ich Deinen Namen hineinschreiben kann.“

Sie bot ihm die Hand.

Er zeichnete auf ihren Handschuh ein „L. v. R.“ mit dem Finger.

Aber zum zweiten Male schüttelte die Dame energisch den Kopf.

„Du irrst, Domino,“ sagte ihr Begleiter, „Du siehst, die Dame kennt Dich nicht, ebensowenig, als sie von Dir erkannt wird.“

Otto hörte deutlich die Stimme des Grafen v. Flemming.

„So habe ich wenigstens in Dir einen Bekannten gefunden, Altdeutscher,“ sagte Otto.

„Auch das ist ein Irrthum,“ lautete die Antwort.

Der Altdeutsche zog den Arm seiner Dame durch den seinen und ging mit ihr weiter.

Otto blieb zurück. Er war der festen Ueberzeugung, daß er in seinen Muthmaßungen sich nicht geirrt habe und daß das sich entfernende Paar Lili und der Graf gewesen sei.

Ein niedliches Blumenmädchen in einer schwarzen Sammettaille und einem seidenen himmelblauen, anmuthig mit Blumen in die Höhe gerafften Rocke, ein Körbchen mit den Kindern Floras in den Händen, den Kopf von schwarzen Locken umrahmt, kam ihm entgegen und fixirte ihn; er sah ihre dunklen Augen durch die Löcher der Maske glänzen. Und ehe er wußte, wie ihm geschah, hatte sie die Hand ergriffen und langsam, jeden Zug deutlich markirend, schrieb sie mit dem Finger in die Handfläche die Buchstaben: „O. v. R.“

„Wer bist Du, schönes Kind?“ fragte er.

Aber sie legte den Finger vor den Mund, um anzudeuten, daß sie ihren Namen nicht verrathen werde, griff in ihr Körbchen und reichte ihm eins von den darin befindlichen Sträußchen.

Dann sprang sie davon.

Er befestigte die Gabe in dem Knopfloche seines Domino und ließ sich von der Menge weiterschieben.

Die Hitze im Saale wurde schon nahezu unerträglich. Das ungeheure Menschengewühle, die Gluth, die mehr als tausend brennende Gasflammen ausströmten, steigerte sie fast mit jeder vorschreitenden Minute. Otto fühlte das dringende Bedürfniß, sich ein wenig zurückzuziehen, um in kälterer und reinerer Luft Athem zu schöpfen.

Aber gerade, als er sich zur Ausführung seiner Absicht anschickte, fühlte er plötzlich einen weichen Arm in dem seinen. Und aufblickend, gewahrte er, daß ein hochgewachsenes Mädchen im Kostüme einer Jägerin sich seines Amtes bemächtigt hatte. Er brauchte nur einen Blick auf diese vollkommen ebenmäßig schöne Gestalt zu werfen, um sich sofort bewußt zu sein, daß es nur Isabella sein konnte, die sich ihm angeschlossen hatte.

Sie schien übrigens auch durchaus nicht von der Absicht bestellt zu sein, ihr Incognito beizubehalten.

„Du irrst Dich nicht, Otto,“ sagte sie, „ich bin es.“

„Dank für Deine Freundlichkeit“, erwiderte er, „ich suchte Dich schon den ganzen Abend.“

„Kurt verrieth mir Deine Maske und so wurde es mir leicht, Dich zu finden.“

„Ich wünsche Dir zu gratuliren, Isabella. Aber ich weiß nicht den Namen Deines Verlobten.“

„Wenn Du nicht plaudern willst, sondern schweigen kannst, sollst Du ihn wissen.“

„Ich werde schweigen.“

„Deine Hand zum Pfande.“

Sie drückte die Hand mit einem kräftigen Drucke, die er ihr gab.

„Der Graf von Flemming ist es“, sagte sie, indem sie ihre Lippen seinem Ohre näherte.

„Ah!“

Die Erleichterung, die er nach diesen Worten Isabellas empfand, war eine wunderbare. Seit er das Gespräch des altdeutschen Paares mit angehört und seit seiner Unterhaltung mit diesem Paare hatte das muthmaßliche vertrauliche Verkehren Lilis mit dem Grafen wie ein Stein schwerer Sorge auf seinem Herzen gelegen. Und jetzt war das Alles mit einem Male geschwunden. Die Verhältnisse lagen geklärt und offen vor seinen Augen.

Isabella's Worte stellten das ganze Gleichgewicht im Circel seiner Empfindungen wieder her. Jetzt aber ließ sie seinen Arm los. Eine Schaar

Harlekins hatte sich zwischen das Paar geworfen und es getrennt.

Als sich Otto von Reden nach seiner Cousine umsah, vermochte er sie, alles Suchens ungeachtet, nirgends mehr zu entdecken.

Er hätte ihr gern mit einem Paar dankbarer Worte dafür seine Anerkennung ausgesprochen, daß ihr die Umwendung seiner Gedanken gelungen war. Aber das war nunmehr versäumt und mußte bis zur nächsten Begegnung aufgespart werden.

Er begann wieder nach dem altdeutschen Paare zu suchen, aber so oft er auch den Saal durchstreifte, er war vollkommen außer Stande, es aufzufinden.

Deshalb verließ er den Saal und stieg in die über die eleganten Treppenfluchten des Hauses gelegenen oberen Etagen hinauf. Er durchstreifte zuerst das Foyer und sodann die Corridors vor den Logenreihen auf allen drei Seiten im ersten und zweiten Range, aber obgleich er das erstere dichter gefüllt fand, als ihm angenehm war, und auch die letzteren ein reges Gedränge von Zu- und Abgehenden zeigten, das altdeutsche Paar konnte er doch nirgends entdecken.

Der Mißerfolg verschlimmerte seine Laune wieder. Er befand sich am Ende des letzten Corridors im zweiten Range. Auf demselben Wege, wie er hierher gekommen, mochte er nicht nach dem Saale zurückkehren. Otto suchte deshalb einen Ausgang aus dem Logengange, der ihn vielleicht über eine wenig benutzte Hintertreppe wieder nach unten gelangen lassen konnte.

Und richtig, da war ja auch fast unmittelbar hinter ihm eine Thür. Er drückte auf die Klinke, die Thüre öffnete sich. Er trat hinaus und befand sich auf einem nur spärlich mit Oellampen beleuchteten Podest, von dem aus Stiegen aufwärts und niederwärts führten. So war also die gesuchte Gelegenheit gefunden.

Und wie er auf die hinunter führende Treppe zuschritt, fühlte er von oben herunter einen angenehmen kühlen Luftzug. Das war ja das, wonach er schon seit einer halben Stunde gelechzt hatte. Ohne weiteres Besinnen drehte er sich um und stieg nunmehr die Treppe hinauf.

Er war nur wenige Treppen empor gekommen, als ihn eine Aufschrift in schwarzer Farbe an der weißen Seitenwand „Aufgang zum dritten Rang" darüber belehrte, wohin sich eigentlich sein Weg richtete. Diese oberen Regionen, die während der Vorstellung dem Publikum für billigere Plätze offen standen, waren jetzt voraussichtlich leer oder doch nur von einigen wenigen Bevorzugten besucht, denen die Freundlichkeit der Bediensteten des Hauses, damit sie einen Blick auf das Balltreiben werfen konnten, Einlaß gewährt hatte.

Während des Aufsteigens nahm Otto die Maske ab, die hier ja vollkommen überflüssig war, und trat durch die erste ihm entgegenstoßende Thür ein.

Die vorderen Sitzreihen waren vollständig leer; man sollte vom Saale aus die Anwesenheit nicht hierher gehöriger Personen nicht gewahren. Aber in den Winkeln auf den weiter zurück sich befindlichen Bänken saßen in der That einige Zuschauer, fast ausschließlich Frauen.

Es lag nicht in seiner Absicht, von unten etwa gesehen zu werden, und das hatte zur Folge, daß er sich gleichfalls nach einer der hinteren Reihen zurückzog. Er hatte sich bei dieser Gelegenheit zwei Damen genähert, denen er sonst weiter keine Beachtung schenkte; in dem Augenblick aber, als er an ihnen vorübergehen wollte, fühlte er plötzlich eine weiche und sanfte Hand, die seine Rechte ergriff und mit Wärme drückte. Dann beugte sich die Dame rasch nieder und hauchte einen Kuß auf seine Hand.

Fast bestürzt schaute Otto auf und erkannte die Geschwister Schiffner.

„Fräulein Marie!" rief er lebhaft, und entzog ihr seine Rechte, „was machen Sie denn für Sachen?"

„Ich danke meinem Lebensretter," antwortete sie mit einem großen und schönem Blicke. „War das ein Unrecht?"

„Ja, ein Mädchen darf keines Mannes Hand küssen."

„Verzeihen Sie mir, wenn ich etwas that, was Sie nicht für Recht halten, Herr von Reden, aber ich konnte Ihnen nicht anders danken."

Ihre Bitte klang weich und ein schmerzlicher Zug erschien um ihren Mund. Er sah, daß er ihr weh gethan hatte und das that ihm leid.

„Auch ich bitte, daß Sie ihr verzeihen mögen," wandte sich Ida an Otto, „sie vergißt in ihrer Bewegung das Schickliche. Aber sie ist Ihnen auch zu viel Dank schuldig."

„Sie haben mich durch Ihre Dankbarkeit tief gerührt, das muß ich Ihnen gestehen." Otto nahm die Hand Mariens und sah ihr tief in die wunderbaren Augen.

„Es war die Sprache meines Herzens," erwiderte das Mädchen sanft.

„Ich würde sie nicht zurückgewiesen haben, wäre ich nicht durch einen sonderbaren Umstand verwirrt worden. Ich habe noch niemals einen Mädchenmund geküßt, noch viel weniger bin ich von Mädchenlippen geküßt worden."

Sie wurde dunkelroth, trotz der wenig günstigen Beleuchtung sah er das deutlich. Und dann beugte sie sich wieder auf seine Hand nieder, aber nicht, um sie zu küssen. Er fühlte nur einen warmen Druck ihrer Finger und eine Thräne aus ihrem Auge fiel auf seine Hand.

„Wir müssen aber jetzt an den Aufbruch denken! Der Vater erwartet uns um Zehn und daran wird nicht viel mehr fehlen."

Mit diesen Worten machte Ida der kleinen Szene ein Ende, weil sie fürchtete, die Beiden

könnten sich schließlich von dem Momente hinreißen lassen.

Man brach auf. Otto behielt seine Maske in der Hand und ging so mit den beiden Mädchen die Treppe durch vier Stockwerke hinunter. Ida ging eine Stufe voraus, als Führerin; die beiden Anderen folgten dicht hinter ihr.

Gesprochen wurde fast kein Wort, man stieg in eigenthümlicher Beklemmung die Treppe hinunter.

Und als sie mit einander unten angekommen und durch eine Seitenthür in das Vestibül des Hauses eingebogen waren, verabschiedete Otto sich von den Mädchen, indem er jedem von ihnen die Hand reichte.

„Gute Nacht, meine Damen! Und darf ich auch hinzusetzen: Auf Wiedersehen?"

„Vielleicht!" entgegnete Ida.

Marie hatte kein Wort zu einem Versprechen. Aber sie nickte ihm mit einem glänzenden Blick voll Freundlichkeit zu. Das war eine Versicherung, die schwerer wog, als Worte.

Und gleich darauf huschten die Beiden durch das Hauptportal hinaus.

Er folgte ihnen mit den Blicken und drehte sich erst um, als sie verschwunden waren.

Und da stand ganz dicht hinter ihm, die Augen genau nach derselben Richtung gerichtet, aus der die seinen soeben zurückgekehrt waren, der Graf v. Flemming. Er hatte einen dunklen Domino an und trug, wie Otto, die Halbmaske in der Hand. Um seinen Mund lag ein Zug von Haß und Begehrlichkeit und aus seinen Augen sprach es wie Neid, als er das enteilende Mädchenpaar erkannte; aber er unterließ jede Bemerkung darüber, durch welche er bei dem Anderen hätte anstoßen können.

„Ich suche Sie überall, Herr von Reden!" rief er.

„Mich? Das wundert mich aber!"

„Niemand anders. Aber ich bin nicht unbescheiden genug, das lediglich auf meine eigene Rechnung zu thun. Die Baronesse von Rosenthal trägt Verlangen nach Ihnen."

„Ah, das ist sehr liebenswürdig. Gehen wir also, wenn es Ihnen so beliebt, Herr Graf."

„Sie gestatten mir, Sie zu ihr zu führen."

Sie gingen nach dem Saale. Dort war die Demaskirung in der Zwischenzeit erfolgt. Die anwesenden Herren und Damen zeigten ihre natürlichen Gesichter.

Der Graf führte Otto in einer bestimmten Richtung durch den Saal und so stießen sie bald auf die Gesuchte. Lili hatte das Costüm eines Blumenmädchens an, genau dasselbe Costüm, das Otto heute an der Spenderin seines Straußes bemerkt hatte. Aber er wußte auch sofort, daß Lili jene Maske unmöglich gewesen sein konnte. Jenes Mädchen war entschieden kleiner und weniger voll gewesen.

„Hier ist der Sünder, gnädigste Baronesse," sagte Otto, an sie herantretend, „nach dem Ihre Boten ausgeschickt worden sind."

„Endlich sind Sie da! Ich habe Sie den ganzen Abend vergebens gesucht."

„Wir sahen uns ja heute schon."

„Sie erkannten mich?"

„Ich glaubte Sie zu erkennen und schrieb Ihnen die Anfangsbuchstaben Ihres Namens in die Hand."

„Davon ist mir nicht das Mindeste bekannt."

„Ein Irrthum Ihrerseits, Herr v. Reden," mischte sich der Graf ein.

„Wie, Sie Beide wären nicht das altdeutsche Paar gewesen?"

„Kein Gedanke, ich bin nicht aus diesem Domino gekommen," versicherte der Graf.

„Ich schenkte Ihnen ja das Sträußchen, das Sie tragen," warf Lili ein.

„Das wären Sie gewesen, Baronesse?" fragte Otto.

„Natürlich! Wo hatten Sie denn Ihre Augen?"

„Das Mädchen, das mir die Blumen zuwarf, trug allerdings Ihr Costüm; aber sie war entschieden kleiner als Sie, Baronesse."

„Das ist eine Sinnestäuschung gewesen!"

Und sie überredete ihn in der That mit solcher Ausdauer, daß er schließlich, mehr um sie zu beruhigen, als weil er sich überzeugt fühlte, sich bereit zeigte, ihren Worten Glauben zu schenken. Und als ihr das gelungen schien, lachte sie ihn wegen seiner Kurzsichtigkeit aus.

Stunden vergingen noch, ehe Lili von Rosenthal daran dachte, den Ball zu verlassen. Sie war heute wieder von einem größeren Herrenkreise umflattert und das gab ihr vor allen Dingen die beste Gelegenheit, ihre Koketterie zu entfalten. Am meisten beschäftigte sie sich aber mit dem Grafen von Flemming.

Das gerade war es, was den Amerikaner mit den vorschreitenden Stunden mehr und mehr verstimmte. Er hatte zwar trotz der vielfachen Abschweifungen Lilis durchaus keine Veranlassung, über eine Vernachlässigung ihrerseits zu klagen; sie behandelte ihn äußerst liebenswürdig, wenn auch, wie ihm schien, ein wenig kühler als vor vierzehn Tagen, aber er kam nicht von ihrer Seite und führte sie auch um Mitternacht, nachdem die Fürstlichkeiten sich zurückgezogen hatten, zum Souper.

Aber wieder traf es sich wie ganz zufällig, daß die kleine Kaisenberg mit dem Grafen von Flemming das nächste Paar von ihnen ausmachte. Das ließ heute kein recht warmes und vertrauliches Wort aufkommen.

Eine Stunde später erklärte Lili ihren Wunsch, den Ball zu verlassen und zog sich in die Garderobe zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **O du fröhliche, o du selige!** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Marburg vom 6. Januar: Der Lehrer eines Borken

benachbarten Ortes verließ am Nachmittag des Heiligabends das Schulhaus und verschloß Wohnstube und Schulsaal. Der Patron der Schule, ein Rittergutsbesitzer, gedachte am selbigen Abend für die Kinder seiner Tagelöhner im Schulsaal einen Christbaum anzuzünden. Als man die Thür verschlossen fand, wurde sie gewaltsam geöffnet und mit den Zurüstungen begonnen. Abends kehrte der Lehrer, der von dem Vorhaben nicht in Kenntniß gesetzt war, heim und fand dort die „Bescheerung". Er machte der Frau des Patrons Vorstellungen über unberechtigtes Eindringen in die verschlossenen Räume. Empört läßt die Frau Rittergutsbesitzer ihren Mann holen. Der erscheint in Gesellschaft eines Freundes und prügelt — am Abend des Christfestes — den Lehrer in seiner Wohnung so lange durch, bis der Freund das Opfer von dem Patron befreit. Der Patron behauptet, in seinem Recht zu sein, weil das Schulhaus sein Eigenthum sei. Der Mann spielt übrigens im Kreise eine bedeutende Rolle. Die Regierung ist von beiden Seiten über den Vorfall in Kenntniß gesetzt worden.

* **Ein leibhaftiges Stiergefecht** hat sich dieser Tage im Rähnitzer Walde in der Neumark abgespielt. Der Gutsbesitzer Grap aus Neuenburg wollte einen Transport Fettvieh nach dem Glasower Bahnhof bringen lassen. Unterwegs wurden plötzlich zwei Bullen wild und rasten trotz der Fesseln in den Wald hinein. Beide waren mit Stricken um Hörner und Vorderfuß gefesselt. Die Thiere waren „hörnertoll" geworden. Die Transporteure brachten das übrige Vieh zurück und nun wurde ein Zugochse in den Wald geführt, weil man glaubte, die Bullen würden sich dem Ochsen anschließen und dann leicht gefangen werden. Als aber der eine Bulle den Ochsen sah, machte er sich in voller Wuth über ihn her. Der Führer ließ den Ochsen los und nun kämpften beide voller Gewalt. Auch auf die Leute ging der Bulle los, einer rettete sich auf einen Baum, der andre kam im Walde dem wüthenden Thier aus den Augen. Der Ochse blieb Sieger und der Bulle entfloh weiter in den Wald. Die Verfolgung mußte wegen eintretender Dunkelheit aufgegeben werden. Am Mittwoch Morgen nun wurde eine regelrechte Treibjagd auf die beiden Ausreißer veranstaltet. Vierzehn Mann mit Waffen zogen aus. Den einen Bullen fand man in der Adamdorfer Forst; er konnte mit leichter Mühe eingefangen und nach Hause transportirt werden; der andere hielt sich in der Schonung des Rähnitzer Reviers versteckt. Als er seine Verfolger erblickte, kam er wüthend auf sie zu, um sie auf die Hörner zu spießen. Die Hunde, die ihn von hinten packten und sich festbissen, beachtete er garnicht. Alle vierzehn Mann mußten vor dem wüthenden Thiere Reißaus nehmen. Zuletzt hatten sich Alle auf Bäume gerettet. Das wüthende Thier rannte wie toll umher. Als man sah, daß nichts zu machen war, wurde von den Bäumen aus das Thier erschossen.

* **Der unzufriedene Tell.** Wie der im Weimarer Schillerhause aushängende, von Schillers Hand geschriebene Theaterzettel zu „Wilhelm Tell" besagt, war der Hofschauspieler Hayde der erste Tell. Herr Geheimer Hofrath Dr. Gille in Jena theilt dazu der Weimarischen Zeitung mit: Als Hayde vor der ersten Aufführung des „Tell" bei einem Spaziergang von dem ihm begegnenden Goethe gefragt wurde, wie ihm seine Rolle gefalle, die er fleißig studiren möge, gab er bei aller Anerkennung der bedeutenden und dankbaren Rolle doch der einschränkenden Bemerkung Raum, daß bei seiner eigentlich sehr sporadischen, nur in kurzen Szenen auftretenden Rolle für den Darsteller keine rechte Gelegenheit, sich zu zeigen, geboten sei, sozusagen kein dankbarer szenischer Abgang: dies sei für den Schauspieler doch wichtig. Goethe hat diesen Bemerkungen aufmerksam zugehört. Allen Vermuthungen nach ist aber diese Unterredung zu Schillers Kenntniß gekommen und insofern gewürdigt worden, als einige Tage darauf ein verlängerter und veränderter Monolog „Durch diese hohle Gasse" 2c. Hayde zugekommen und von ihm freudig benutzt wurde.

* **Der neue Fernsprecher.** Schon längst drängt der Stammtisch den Hotelier Schott, doch einen Fernsprecher anzuschaffen. Endlich hatte er dem Verlangen der Gäste nachgegeben und konnte eines Abends feierlichst verkünden: „Meine Herren, ich habe jetzt Telephonanschluß!" Noch am selbigen Abend ward von der Neueinrichtung der weitestgehende Gebrauch gemacht und bis spät in die Nacht hinein das wichtige Ereigniß besprochen. Da kommt plötzlich ganz echauffirt der Oberkellner Fritz herein: im Keller seien Diebe. Alles springt auf und man bewaffnet sich, so gut als man kann. Voran natürlich Hotelier Schott, in der einen Hand einen dicken Knüttel in der andern einen Leuchter, so steigt man ängstlich die Kellerstufen hinab. Da sieht Schott, wie etwas hinter den Fässern verschwindet und ganz aufgeregt ruft er in erFinsterniß hinein: „Hier Hotelier Schott die wer dort?!"